

REINHARD WILD
ZU EINIGEN TERMINI DER KNOSSISCHEN
WAGENTAFELN

KN Sd 0402¹:

(2) *i]-qi-ja a-ra-ro-mo-te-me-na po-ni-ki-ja o-u-ge a-ni-ja po-si*

(1) *<o>-u-ge a-re-ta-to o-u-ge pte-noo-u-ge 85-ro o-u-ge pe-qa-to*
WAGEN B [nn]

Z. 1: Tafel *a-u-ge* (Schreiberversehen)

Die Zeile 2 ist im großen und ganzen als gedeutet anzusehen: *^hiqq^hiai* (oder *-iā*) *ararmotmenai* (*-ā*) *phoinikiai* (*-ā*) *ou-q^he ^hāniai* *posi* „Wagen, mit Rädern versehen², purpurrot gestrichen, und nicht <sind> Zügel daran“. Im folgenden sei der Versuch gemacht, die Termini der Zeile 1 zu deuten.

1. *a-re-ta-to*: *a-re-ta-to* ist hier vermutlich 3. Pl. (oder Sg.) Pf. Pass. zu *ἀρετώ*, also: *āretāntoi* (oder *-ātoi*) „sie sind (er ist) im Zustand der Brauchbarkeit“. In Analogie zu den von *ā*-Stämmen gebildeten Denominativa transitiven Charakters wie *τιμάω* „versehe mit τιμή“ (ähnlich *ὀρμάω*: *ὀρμή* u. a.³) ist im Mykenischen mit einem Verbum *ἀρετώ* „versehe mit ἀρετή“ zu rechnen; der intransitive Gebrauch des Verbums („ἀρετή haben, gedeihen“) bei Homer (θ 329, τ 114) mag sekundär sein. Als Bedeutung von *ἀρετή*⁴ ist etwa „Brauchbarkeit“ anzusetzen⁵. Die Bildung der 3. P.Pf.Pass. auf *-toi/-ntoi* (statt *-ται/-νται*) ist typisch mykenisch⁶.

Die Unbrauchbarkeit der Wagen (*ouq^he āretāntoi*) resultiert aus dem Fehlen von *a-ni-ja*, *pte-no*, *85-ro* und *pe-qa-to*.

2. *pte-no*: Zu *pte-no* (KN Sd 0402, 0405 + 0410, 0450 + 0483) hat bereits A. Furumark⁷ vermutet: „(*pte-no*) . . . soll wohl als *πτεπνόν*

¹ Text der Tafel nach M. Ventris-J. Chadwick, Docs. 367, Nr. 270, Pl. II c.

² Vgl. D. J. N. Lee, BICS 5, 1958, 61 ff.; anders M. Lejeune, RPh 34, 1960, 17 f., 45.

³ Vgl. E. Schwyzer, Griech. Gramm. I 625 f.

⁴ Zur Etymologie vgl. H. Frisk, Griech. et. Wb. s. v. (mit Lit.). Das Vorhandensein des Wortes *ἀρετή* im Myk. wird durch den PN *a-re-ta-wo Aretāwōn* (hom. Ἀρετῶν — vgl. μάχη: *ma-ha-wo Makhāwōn* (hom. Μοχάων) — bewiesen.

⁵ Auch später kann noch von der *ἀρετή* von Sachen gesprochen werden: *ἀρετὴ σκευῶν* Plat. Pol. 601 a; allgemeiner: *ἀρετὴ τελειωσὶς τις* Arist., Met. 1021 b 20.

⁶ Vgl. E. Vilborg, A Tentative Grammar of Mycenaean Greek 1960, 104

⁷ Eranos 52, 1954, 57

„Ferse“ gelesen werden und bezeichnet vielleicht das Trittbrett“. Ähnlich ist Docs. 367 an πτέρνα „Ferse“ gedacht und auf den „Sporn“ hingewiesen, den das Tiryns-Fresko⁸, das Ideogramm zu KN Sc 219 und 238⁹ und Vasendarstellungen¹⁰ zeigen; ähnlich M. Lejeune¹¹, der als Bedeutung „marchepied“ vorschlägt¹².

Die Vermutung, *pte-no* mit πτέρνα in Verbindung zu bringen und als „Trittbrett“ o. ä. zu verstehen, ist sicher richtig; die endgültige Bestätigung bringt m. E. Pollux I 144: τὸ δὲ πρὸ τοῦ τόνου¹³ (sc. ξύλον), οὗ πρῶτον ἐπιβαίνουσιν οἱ ἀναβαίνοντες, πτέρνα. Der myk. Ausgang des Wortes auf -o bedarf allerdings noch der Erklärung¹⁴; M. Ventris und J. Chadwick sowie M. Lejeune und W. Merlingen¹⁵ denken an einen Dual πτέρνω; dagegen sprechen in erster Linie die bildlichen Darstellungen.

3. 85-ro: Die Deutung von 85-ro ist von der Frage, wie das Zeichen 85 zu lesen sei, nicht zu trennen¹⁶. Versuchsweise sei hier der Lautwert *twa* zur Diskussion gestellt¹⁷. *twa-ro* könnte dann *thwairo*s gelesen werden und würde späterem θαιρός (bzw. -οί, -ώ; Ausgangspunkt für die späteren Formen: **dhur-jo-*, vgl. H. Frisk, s. v) entsprechen, das wir als Bezeichnung eines Wagenteils kennen. In der Frage nach der speziellen Funktion von θαιρός müssen wir wieder Pollux zu Rate ziehen.

1. I 144: τὰ ἐγγώνια (sc. ξύλα), οὗ ἐμπίπτουσιν αἱ πλάγαι πλευραί, θαιροί...

⁸ Vgl. H. L. Lorimer, *Homer and the Monuments* 1950, 315 fig. 44; F. Matz, *Kreta, Mykene, Troja* 1957, Taf. 104.

⁹ A. Evans, *PM* IV 821 fig. 800; F. Schachermeyr, *Anthropos* 46, 1951, 725, Fig. 2a (1).

¹⁰ Vgl. Lorimer a. O. 315 fig. 45 (myk. Vase aus Kypern).

¹¹ *Mémoires de philologie mycénienne* 1958, 266.

¹² Verfehlt C. Gallavotti, *Documenti e struttura del greco nell' età micenea* 1956, 61: *pte-no* = πτηνόν; Bedeutung?

¹³ Vgl. Pollux I 142: ἡ μὲν ἱμάντωσις τοῦ δίφρου τόνος καλεῖται. Dazu Lorimer a. O. 326: "Pollux mentions the ἱμάντωσις of a chariot, the technical name for which he gives as τόνος, and by its relation to the next item makes it clear that it formed the floor".

¹⁴ Die Glosse πτέρνος *culdex* hilft nicht weiter. — Die Möglichkeit, daß ein ursprünglicher o-Stamm im späteren Griechisch verloren gegangen ist, läßt theoretisch das zend-aw. *pāšna-* zu.

¹⁵ *Linear B-Indices* II 1959 s. v.

¹⁶ Die zahlreichen bisherigen Lesungsversuche verzeichnen E. Vilborg, a. O. 30 und M. D. Petruševski, *Živa Antika* 8, 1958, 265 ff., der selbst die Lautung *au* vorschlägt. Dazu kommen noch Ch. J. Kousoulas, *Iapetos* 1, 1961, 4–7 (*e*₂) und C. Gallavotti, *La parola del passato* 76, 1961, 81, 13 (*zu*).

¹⁷ Ich folge hier einer Vermutung, die Prof. A. Heubeck-Nürnberg gesprächsweise geäußert hat.

2. I 253: ἀμάξης μέρη ἄξων, τροχοί, κλίμαξ τὸ ὑπὲρ τοῦ ἄξονος πρόμηκες ξύλον ἐκ τεττάρων συνεσθηκός καὶ μέσας ῥάβδους πρόσθεν μὲν πλείους, ὀπισθεν δ' ἐλάττους ἔχον, ἐν μέσῳ δὲ τὴν ὑπερτερίαν ἐνηρμοσμένην ἧς τὰ ἐκατέρωθεν πλευρὰ θαιροὶ καλοῦνται, δεξιὸς καὶ ἄριστερος. ὑποπέπηγε δ' αὐτοῖς ξύλα, ἃ θαιραῖα ὀνομάζεται. θαιροὶ in I 144 und θαιραῖα (sc. ξύλα) in I 253 scheinen sich in der Bedeutung nahezukommen; sie sind vermutlich die Wagenrungen bzw. die Eckpfosten des Wagenkastens. In 253 sind die θαιροὶ die Seitenwände der ὑπερτερία, des Wagenaufbaus. Von dieser letzten Bedeutung ausgehend möchte man annehmen, daß mit den *twa-ro* — falls sie mit den späteren θαιροὶ identisch sind — entweder die Seitenwände des kretisch-mykenischen Wagens oder, was mir wahrscheinlicher ist, die in Docs. sog. „side extensions“ gemeint sind. Denn letztere waren, wie der Vergleich der Ideogramme WAGEN A und B mit WAGEN C und D zeigt, abnehmbar und konnten deshalb, wie in Sd 0402, als fehlend bezeichnet werden.

Die Richtigkeit der Deutung¹⁸ hängt, wie gesagt, an der Lesung des Zeichens 85¹⁹. Der hier zur Debatte gestellte Wert *twa* ließe allenfalls für 85-*ke-wa*, 85-*ke-i-ja-te-u*²⁰, 85-*te*²¹, vielleicht auch für 85-*de-pi* und 85-*de-we-sa*²² eine plausible Deutung zu.

4. *pe-qa-to*: Das Wort *pe-qa-to* steht vermutlich innerhalb der Aufzählung mit *pte-no* und 85-*ro* auf einer Stufe und scheint deshalb Appellativum zu sein; es bezeichnet, wie Sd 0422 (*o-u-ge pe-qa-to u-po*) nahelegt, ein Stück der unteren Partien des Wagens. Auf Grund dieser Erwägungen sei die Deutung *peq-qʷaton* < **ped-gʷm-to*- (sc. etwa μέπος): „Teil, auf den man mit den Füßen tritt; Bodenfläche“ vorgeschlagen. Eine morphologisch vergleichbare Bildung läge z. B. in hom. ἀμαξιτός (sc. ὁδός) „Weg, auf dem man mit dem

¹⁸ Das Vorhandensein eines Zeichens für die Folge *twa* scheint nicht ausgeschlossen, da es noch mehr Silbenzeichen mit der Lautfolge Dental-*w*-Vokal gibt: 42 bis = *dwo*, 66 = *two*? (vgl. M. Doria, La Parola del Passato 64, 1959, 5—25; oder *ta₂*?), 71 = *dwe*, 87 = *twe*? (W. Merlingen a. O. I <15>; oder *kwe*?).

¹⁹ Die bisherigen Deutungen von 85-*ro* (Docs.: σείρω; A. Furumark: σύρον/σάρον; V. Georgiev: ὥρος, att. ὄρος; C. Gallavotti: ἥλος; M. D. Petruševski: αὐλός und so auch H. D. Ephron, Minos 7, 1961, 82) sind nicht überzeugend.

²⁰ Die beiden PN enthielten dann **twakos* (> σάκος); der erste wäre eine -*e-wa*-Ableitung (?) des Appellativums, der zweite bürge den Dat. **twakehi*- im Vorderglied (A. Heubeck).

²¹ **twartēr* > σαρτήρ; vgl. L. R. Palmer, Minos 5, 1957, 81.

²² Die beiden Wörter bergen s-stämmiges *85-*do*, das ein Ornament bezeichnet, welches durch Einlegearbeit (*a-ja-me-no* 85-*de-pi*) oder Ritztechnik (? vgl. *qe-gi-no-to* 85-*de-pi*) gestaltet werden konnte. Also **tiwardos* (zu **iʷer-*) „Kreis, Rosette o. ä.“? An eine Bedeutung „Rosette“ hat schon L. R. Palmer a. O. 65 gedacht.

Wagen fahren kann, fährt“ vor. Für *e*-stufiges *ped-* vgl. vor allem die Präp. $\pi\epsilon\delta\acute{\alpha}$ (myk. *pe-da*), weiterhin *pe-de-we-sa pedwessa*, $\pi\epsilon\zeta\acute{o}\varsigma$ (<**ped-ios*), *to-pe-za torpeza* $\tau\rho\acute{\alpha}\pi\epsilon\zeta\alpha$ und schließlich $\pi\acute{\epsilon}\lambda\lambda\bar{\upsilon}\tau\rho\omicron\nu$ (<**ped-Fl̥u̯t̥ron*), das formal (unerweiterte, *e*-stufige Wurzel im Vorderglied) unserem *pe-qa-to* besonders nahe steht.

Es ist zu vermuten, daß der Boden des mykenischen wie der des ägyptischen und später des homerischen Wagens aus geflochtenen Lederriemen bestanden hat. Das Fehlen bzw. die Schadhafteigkeit dieser Bespannung scheinen die mykenischen Schreiber mit *o-u-qe pe-qa-to* bezeichnet zu haben.

Für Z. 1 ergäbe sich etwa folgende Übersetzung: „und sie sind (er ist) nicht hergerichtet (unbrauchbar) und nicht <sind daran> Trittbrett(er) und nicht Seitenteile (bzw. deren Verlängerungen) und nicht Boden“. — Vermutlich waren die auf unserem Täfelchen beschriebenen Wagen (bzw. der W.) für die Werkstatt (*o-pa*²³) bestimmt, wie es für Sd 0422 ausdrücklich angegeben ist²⁴.

²³ Vgl. M. Lejeune a. O. 39f.

²⁴ An dieser Stelle möchte ich Herrn Prof. A. Heubeck für seine wertvollen Hinweise herzlich danken.